

*Sprachpflege wird wichtiger denn je*

## Umsetzung der Rechtschreibreform in Tageszeitungen

*Von Stephan Dové*

**Ab 1. August werden die deutschsprachigen Nachrichtenagenturen ihren Kunden die Texte so liefern, wie sie nach den neuen Regeln der Rechtschreibreform zu formulieren sind. Sie werden allerdings die Reform nicht vollumfänglich umsetzen. An einem kürzlich durchgeführten Seminar in Darmstadt wurde die Arbeitsweise der Agenturen kritisiert und der redigierenden Gilde vorgeworfen, sie arbeite zu wenig sorgfältig.**

An einem Seminar in Darmstadt in Deutschland, an dem viele Vertreter namhafter Verlage und Agenturen teilnahmen, wurde über die Umsetzung der Rechtschreibreform in deutschsprachigen Tageszeitungen diskutiert. Es ging nicht um Sinn oder Unsinn der Rechtschreibreform, über das ist schon ausführlich gesprochen worden, sondern um deren Anwendung, denn eine Arbeitsgruppe der deutschsprachigen Nachrichtenagenturen hatte Mitte Dezember letzten Jahres beschlossen, «die Reform der deutschen Rechtschreibung weitestgehend und in einem Schritt umzusetzen».

Für Franz W. Kuck, Chef vom Dienst bei der «Frankfurter Neuen Presse», hat die Umsetzung der neuen Regeln ganz harmlos begonnen. Kurz nach der Unterzeichnung der Erklärung zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung vom 1. Juli 1996 erschien ein Wörterbuch im Bertelsmann-Verlag. Ab August stand der neue Duden in den Verkaufsregalen. Und schon bei einer flüchtigen Durchsicht beider Werke sei klargeworden, dass einzelne Wörter nicht nur in zwei, sondern gar in drei Varianten geschrieben werden dürfen. Der Chef des Dudens habe sich deshalb von den versammelten Chefredaktoren das Versprechen abringen lassen, wieder einen «Setzer-Duden» auf den Markt zu bringen, der dann im November 1998 als «Praxiswörterbuch» auf dem Markt erschien. Dieser «Setzer-Duden» sei aber von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe der deutschsprachigen Nachrichtenagenturen nicht als Referenz akzeptiert worden, sondern diese Gruppe habe Regeln entworfen, die teilweise von den offiziellen Regeln abweichen.

Als gut empfindet Kuck die Wörterliste, die die Gruppe erarbeitet hat. Trotzdem sei man noch weit davon entfernt, in der deutschen Presselandschaft eine einheitliche Schreibung zu praktizieren. Verschiedene grosse Verlage hätten in der Zwischenzeit ihre hausinternen Regeln aufgestellt. Und nun wollen auch die Agenturen ihre Liste nochmals überarbeiten. Bei diesen vielen «Regelwerken» sieht Kuck für den Duden-Verlag eine Chance, endlich ein Nachschlagewerk zu offerieren, «das die Sprache normativer behandelt, damit nicht der schlanke Grüne aus der Schweiz [Walter Heuer: Richtiges Deutsch] der einzige Geheimtip zur Erlernung des richtigen Gebrauchs der deutschen Sprache in ihrer neuen Rechtschreibung bleibt».

Ein Vertreter der Nachrichtenagenturen verkündete, dass sie alle Wörter mit *-fon* und *Fot-* durchgehend mit *f* schreiben werden. Zum Thema Zusammen- und Getrennschreibung werde eine Positiv- beziehungsweise Negativliste erstellt. Bis zum 1. Juli wollen die Agenturen auch eine Liste bezüglich Gross- und Kleinschreibung erarbeiten. Eine spätere Revision dieser Liste sei vorstellbar. Heftige Kritik am Vorgehen der Agenturen äusserten Verlagsvertreter. Es sei vollkommen unbefriedigend, mit der Umsetzung der neuen Rechtschreibung ab 1. August zu beginnen, wenn

noch immer wieder die Wörterlisten geändert würden. Bei monatlich erscheinenden Produkten müsste nämlich jetzt schon an der August-Ausgabe gearbeitet werden.

Nicht die Rechtschreibreform, sondern die Arbeit der Redaktoren kritisierte Wolf Schneider, Schriftsteller und Autor der «NZZ-Folio»-Glosse «Sprachlese». Er findet es traurig, was die Redaktoren sich leisten unter dem Motto «wer geschwollen schreibt, schreibt gut und kommt ins Feuilleton». Was der Leser Tag für Tag als Sprachmodell vorgesetzt bekomme, seien nicht nur klare, treffende, kraftvolle Wörter, sondern auch aufgeblasene, ausgenudelte und irreführende. Der Leser werde konfrontiert mit abscheulichen Floskeln und übel verschachtelten Sätzen.

Einen Grund für die schlimme Sprache findet Wolf Schneider in einem Bereich, der den Grossteil einer Zeitung ausmacht, nämlich in den «Reden, Verlautbarungen, Waschzetteln und Pressekonferenzen von Politikern, Verbandsfunktionären, Öffentlichkeitsarbeitern, Marketing-Strategen und Experten aller Art». Diese Leute geniessen bezüglich der Sprache bei Wolf Schneider kein hohes Ansehen. «Wahrheit und Klarheit sind nicht ihr primäres Ziel», und «gutes Deutsch zu schreiben, haben sie nicht gelernt», denn die Sprache sei für sie ein blosses Transportmittel für ihre jeweiligen Interessen. Die Redaktoren wären also dazu aufgerufen, entweder den Jargon in klares Deutsch zu übersetzen oder viel öfter als bisher die meisten Reden, Waschzettel und Verlautbarungen in den Papierkorb zu werfen. Die Macht der Marketing-Leute, der Agenturen und der Politiker über die Sprache sei nur deshalb so gross, weil die Redaktoren zu bequem seien, die Texte zu redigieren. «Es ist natürlich nicht egal, ob ich zwanzig Jahre lang klares Deutsch oder trübes und verklumptes lese, ob ich <Faulheit> lese oder <gravierende Motivationsdefizite>.

Niemand hat mehr Einfluss auf die deutsche Sprache als die Journalisten – und überwiegend nutzen sie ihn schlecht.»